

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

7.12.1834 (Nr. 339)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 339. Sonntag, den 7. Dezember 1834.

Baden.

* Aus dem Amt Eppingen, 3. Dez. Seit Ende des vorigen Monats versucht man in dem Marktflecken Gemmingen, bei Eppingen, artesische Brunnen zu bohren. — Dieses Unternehmen verdient darum öffentliche Anerkennung und Ermunterung, da man weiß, wie schwer sich die Landleute zu etwas Neuem, wenn es auch heilsam ist, entschließen. Es ist daher immer ein Zeichen größerer Einsicht und rühmlichen Strebens, wenn eine Gemeinde von selbst das Neue und Bessere wählt. Schon des Beispiels wegen, aber auch um des unternehmenden Gemeindevorstands willen, und am meisten wegen des augenscheinlichen Vortheils für die Gemeinde, ist diesem Versuch ein glückliches Gelingen zu wünschen.

Kurhessen.

Kassel, 3. Dez. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben in Beziehung auf die Rangordnung vom 26. Nov. d. J. verordnet, daß die Kreisräthe künftig die Bezeichnung „Landräthe“ führen sollen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 1. Dez. Der Fürst Esterhazy von Galantha kam von seiner außerordentlichen Mission zur Glückwünschung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, mit dem Andreasorden in Diamanten geschmückt, vor 3 Tagen hier an, speiste am Sonnabend bei Sr. M. dem Könige, Sonntags bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Mitregenten, und wird morgen nach Wien zurückreisen, von wo er bald zu seinem Gesandtschaftsposten in London abgeht, den er seit 20 Jahren bekleidet. — Gestern kam auch der Russtdirektor Strauß von Berlin und Leipzig hier an. Er wird mit seinen 29 Gehülften diesen Abend in dem Saale des Hotels zur Stadt Wien seine neuesten Kompositionen für Tanzmusik aufführen. Das Entrée ist 1 Thlr. Es ist ganz ungegründet, daß er für seine Anwesenheit in Berlin durch Entschädigungen für Hin- und Herreise gewonnen und durch ein Geschenk von 6000 Thlr. von der Kaiserin von Rußland belohnt worden sey, wohl aber hat er sowohl vom Kaiser von Rußland, als vom Könige von Preussen werthvolle Tabatieren erhalten, so wie früher schon von der Kaiserin einen kostbaren Brillantring. (Epz. Ztg.)

Preussen.

Weglar, 30. Nov. Gestern Abend spät fanden hier, unter der Leitung des Hrn. Oberlandesgerichtsreferendärs Krecker, bei mehreren wegen politischer Umtriebe verdächti-

gen Individuen Hausdurchsuchungen statt, welche sofort die Beschlagnahme der Papiere und die Arrestation zweier jungen Leute zur Folge hatten. Diese Maaßregel soll dadurch veranlaßt worden seyn, daß in der Nacht auf den 31. Juli eine dreifarbigte Fahne auf der nahe bei der Stadt gelegenen Ruine Calsmund aufgesteckt wurde. Schon einige Tage vorher sollen zwei junge polnische Edelleute, welche bei dem hier garnisonirenden 2. Bataillon des 19. Infanterieregiments als Unteroffizieredienten, verhaftet worden seyn. (Allg. Ztg.)

— Die preussische Staatszeitung vom 2. Dez. gibt unter der Rubrik Paris 24. Nov. folgenden Artikel:

„Das Journ. des Debats enthält heute, in der augenscheinlichen Absicht sich bei der Oppositionspartei beliebt zu machen, einen Artikel, worin es über den Bundesbeschluß wegen der Errichtung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen herfällt. Daß in diesem Artikel ein gehässiges Licht auf die Regierungen geworfen wird, daß der Verfasser sich alle Mühe gibt, ihnen die Gemüther zu entfremden, versteht sich hiernach von selbst. Sehr spaßhaft aber ist es, daß das doktrinaire Blatt sich zugleich auch um die Souveränität der Fürsten Deutschlands selbst besorgt zeigt; „denn gesetzt“, meint dasselbe, „eine Ständeversammlung provozierte bei Irrungen zwischen ihr und der Regierung auf das Schiedsgericht, so setzt der Fürst sich der Gefahr aus, verurtheilt zu werden, und wo bleiben alsdann seine Souveränitätsrechte?“ Während also das Journal des Debats im ersten Theile seines Artikels eifrig die Rechte der Völker vertheidigt, tadelt es andererseits die Institution des Schiedsgerichts deshalb, weil dieses Gericht möglicher Weise nicht immer gegen die Volksrepräsentanten entscheiden könnte. Einen zweiten Artikel von gleich starker Logik verspricht das gedachte Blatt binnen kurzem nachzuliefern.“

Oesterreich.

Die Preßb. Ztg. vom 21. Nov. enthält zur Ergänzung der bereits mitgetheilten noch weiter in das Einzelne gehenden Nachrichten über das Erdbeben in Ungarn vom 15. Okt. d. J. Hier noch Einiges daraus: An mehreren Orten spaltete sich die Erde, und aus den armsdicken Spalten derselben sprudelte Wasser mit Sand hervor. Der Sand wurde von Apothekern chemisch untersucht, sie fanden ihn voll Schwefel und Salpeter; er ist aschgrau, und so fein wie Mundmehl, er verpufft im Feuer. Anderwärts füllten sich plötzlich die trockenen Wiesengraben mit Wasser; auch in den Brunnen stieg das Wasser bis zu

den Brunnenstöcken hinauf. Schiffeleute und Schiffer empfangen auf der Theiß und Szamos dieses schreckliche Naturereigniß mit Lebensgefahr, weil beide Flüsse plötzlich hohe Wellen warfen, welche die Ufer überstiegen. In der Theiß und Latorfza warf das Erdbeben die Kiesel und den Sand so unter einander, daß die Fischer sich an die Ufer flüchteten. Anderwärts fielen die Pferde der Reisenden von der heftigen Erschütterung auf die Kniee und ein benachbarter Berg spritzte Wassersäulen in die Höhe, deren trübes Wasser bald den Weg so hoch bedeckte, daß die Pferde bis an die Kniee im Wasser standen.

Frankreich.

* Paris, 3. Dez. Die nächste Freitagssitzung wird mehr aus Neugierde auf das Wie des Kampfes als des Warum's halber erwartet. Das Ende des Spases, wie das hiesige gemeine Volk zu sagen pflegt, dürfte eine quene de rat absetzen. Die H. Dupin und Etienne fasten gestern etwas Muth, weil der beredte Janvier ihnen zu Hülfe kam. Beide zählen nun ihre Männer ab. Daß zur motivirten Tagesordnung geschritten wird, unterliegt keinem Zweifel. Am ärgsten greift das Bordselasser Memorial (Heinrich Fonfrede) den Kammervorstand Dupin an. Am begierigsten ist man auf die Erklärungen des Hrn. Passy; Karl Dupin wird wohl kein Lebenszeichen von sich geben. Der sonst so leicht verfliegende Zorn Dupins hielt diesmal ungewöhnlich lange an; den Mauquins, Odillon Barots, stößt der Präsident daher mehr Zutrauen als gewöhnlich ein. Die anti-dynastische Opposition läßt alles geschehen, und will weder Ja noch Nein sagen. In der Handlungswelt sind die Tieristen nicht beliebt, ihre Allianz allein, mit der noch mehr fordernden Opposition, ist hinreichend, Mißtrauen zu erregen. Gestern Abends gaben sich die Freunde des Constitutionnels alle erdenkliche Mühe, ihre Helfer auf Freitag zusammenzubringen. Auf der Börse wenig Neues; flauere Geschäfte. Die Spekulantensünden, daß die Dinge in England, Spanien und Frankreich nicht ruhig genug aussehen, um auf ein Steigen zu zählen. Was das Fallen betrifft, so glaubt man, daß die Kabinette zu klug sind, um einen Ausbruch befürchten zu lassen. — Dieser Tage sind die zwei ersten, einer auf 6 Bände berechneten, Geschichte des Nationalkonvents erschienen. Der Verfasser, Hr. Leonard Gallois, gehört weder der alten, noch der neuen Schule an. Es ist ein fleißiger, mit Mäßigung schreibender Mann, und hat daher Zutrauen. Noch haben wir diese Woche einen wahren literarischen Schatz erhalten; es sind die „geschichtlichen Studien“ von dem trefflichen, durch den Eifer seiner Wissenschaft erblindenden Augustin Thierry (nicht mit seinem Bruder Amadeus zu verwechseln). St. Marc Girardin, Professor und Publizist, hat seine Ansichten über Deutschland in literarischer und geschichtlicher Hinsicht erscheinen lassen. Die Revues bekommen durch eine wieder auflebende Minerva einen interessanten Zuwachs; das Personale ist etwas barok; anfangs hieß es, Hr. Lamennais und Garnier PAGES würden ihre Namen auf das Titelblatt setzen. Die Revue des deux Mondes, für

die auch Heine über deutsche Literatur seit Luther, als Fortsetzung, oder besser, als Vorhalle des Werkes der Stael schreibt, hat lesenswerthe Aufsätze über die Politik des Moments; der „Pair de France“ zeichnende Berichterstatler soll Hr. Capetique, Verfasser der Reformationsgeschichte und der Denkwürdigkeiten eines Staatsmannes seyn, der etwas gezierte Ton hat ihn verrathen. Die Revue de Paris verliert an Wichtigkeit. Das Journal de l'Institut historique erregt schon Aufmerksamkeit. Der zeitverderbende Quark wird nach und nach geringer. Von den ausländischen literarischen Blättern wird das Athenaeum, das in London erscheint, am meisten gelesen. Mehrere karlistische Blätter sind wieder in Eines zusammengeschmolzen, bittelt France, dem man kein langes Leben zutrauen darf. Außer den schon hier bestehenden deutschen Buchhandlungen, hat sich nun eine neue gebildet, die in dem depôt central de la librairie française et étrangère ihr Lager aufgeschlagen hat. Menzel's Reise nach Oesterreich ist ins Französische übersetzt worden. In der Revue du progrès social wird viel über deutsche Philosophie gesprochen, und auf gründliche Weise. Ueberhaupt wird aber viel in deutsches Leben, Kunst und Wissenschaft gepuscht. Der gänzliche Mangel an Ideen führt viele Franzosen, da ihnen England und Schottland leicht zu erschöpfen sind, der deutschen Quelle zu, sie allein verspricht, nach ihrer Behauptung, reiche Ausbeute.

Paris, 3. Dez. Der neu berufene Professor Rossi hat gestern seine Vorlesung nicht halten können; der Lärm der Studenten, das Pfeifen und Getöse war trotz der Anwesenheit des Dekans so groß, daß er sich zurückziehen mußte, mitten unter dem Geschrei: Fort mit dem Fremden! Fort mit dem Dogmatiker!

Aus der Sitzung der Deputirtenkammer am 2. d.

Janvier: Als die Minister gestern erklärten, daß sie bereit seyen, auf alle Anfragen zu antworten, wollte ich ihnen auf die Rednerbühne nachfolgen. Ich wurde durch Motive zurückgehalten, welche die Kammer würdigen wird. Allein ich glaube, daß die Kammer nicht die Diskussion eines Gesetzes abwarten sollte, um das Ministerium zu fragen. Ein Gesetz muß seines Sinnes und Gehalts wegen, und aus keinem andern Grunde angenommen werden. Ich frage, warum die Minister, nachdem sie gegen den Marschall Gerard mit einander einig gewesen, zwieträftig genug waren, um ihre Demissionen zu geben, und wie sie nach Verlauf von einigen Tagen ihre Portefeuilles wieder übernehmen konnten? Ich verlange, daß die Kammer einen Tag festsetze, an dem man von den Ministern Erklärungen fordern könne. (Zahlreiche Stimmen: Morgen! Morgen!)

Bugeaud: Der Redner, welcher so eben diese Tribune verlassen, sagte, daß die Personenfragen Nichts und die Prinzipienfragen Alles seyen. Ich theile hierin seine Ansicht. Was Frankreich Noth thut, das ist, zu wissen, welche Meinung in der Adresse ausgedrückt wurde. Ich erkläre, daß die Adresse zweideutig und doppelstimmig ist. Ich verlange, daß man sich hierüber ausspreche. Als ich mein Amendement der Prüfung einer großen Anzahl mei-

ner Kollegen unterwarf, sagten sie mir, daß die Adresse nichts feindseliges gegen die Regierung enthalte.

Thiers: Ich danke dem ehrenwerthen Hrn. Janvier für den von ihm gemachten Vorschlag. Wir erklären auf's Neue, daß wir bereit sind, alle Erörterungen zu geben, die man von uns verlangen dürfte, und wir bitten die Kammer, sie möchte den Tag der Diskussion festsetzen. Es ist wesentlich, daß die Diskussion nicht auf der Stelle statt finde, indem die Kammer noch nicht zahlreich genug ist. (Stimmen: Ganz recht! Andere Stimmen: Künftigen Montag!)

Passy: Ich verlange, daß die Erklärungen noch diese Woche statt finden, insofern mein Mandat künftigen Samstag zu Ende geht.

Etienne: Die H. Minister verlangten in der gestern Ihnen vorgelegten Auseinandersetzung der Beweggründe eine vollkommene Anhänglichkeit an ihr System. Die Kammer braucht keine Verpflichtung zu übernehmen, sagte der ehrenwerthe Hr. Peler (de la Lozère) in der allgemeinen Diskussion der Adresse; die Kammer ist gleich weit entfernt von einer unklugen und von einer rückgängigen Politik. In diesem Sinne hat die Kammer die Adresse votirt. An Ihnen ist es nun, zu wissen, ob Sie sich auf eine Politik stützen wollen, von der Sie vor drei Monaten nichts wissen wollten.

Thiers: Wir erklären nochmals, daß wir bereit sind, zu antworten, und daß, wenn wir eine Frist begehren, dieß nur darum geschieht, weil wir wünschen, daß die Kammer zahlreicher sey.

Der Präsident: Ich wundere mich über die Abwesenheit einer so großen Anzahl von Mitgliedern. Unter Umständen, wie die dormaligen, sollte Jedermann an seinem Posten seyn.

Die Diskussion ist auf künftigen Freitag festgesetzt.

Großbritannien.

London, 1. Dez. Der Herzog von Gloucester ist am 30. Nov. gestorben.

— Letzten Montag (24. Nov.) fand zu Dublin eine große Versammlung statt, bei welcher O'Connell der Hauptredner war. Folgendes ist der wesentliche Inhalt seiner Rede: Unsere Aufgabe ist, allen Anlaß zu Zerwürfnissen in unserer Mitte bei Seite zu setzen, bis wir den gemeinschaftlichen Feind von uns Allen daniedergerworfen haben. Ich bin kein Freund der Whigs. Sie hasten mich von ganzem Herzen, und thaten ihr Bestes, um mich zu überwinden, und ich — vergebe ihnen von ganzem Herzen. Unser Triumph besteht darin, daß wir unsere politischen Zwistigkeiten verbannen, ihre Irrthümer und Fehler vergessen, denn wir haben jetzt keine andere Pflicht zu erfüllen, als zu kämpfen gegen die Feinde des Menschengeschlechts. Die Feinde des Menschengeschlechts sage ich, denn der Toryismus, der englische Toryismus, hat sich dem Fortschritte der Freiheit in der ganzen Welt widersetzt. Die Tories waren es, welche das französ. Volk (in der ersten Revolution) wahnstänig machten, und auf die Bahn der Ausschweifungen fortstießen. Jeder Miguellist in Por-

tugal, jeder Karlist in Spanien, jeder Karlist oder Absolutist in Frankreich, jeder Orangist in Belgien wird sich darüber freuen, daß der Herzog von Wellington an die Spitze der Regierung gestellt ist. Andererseits hört es jeder Freund des ächten Freisinn und der Verbesserung des Menschengeschlechts mit Schauer und Betrübniß, daß der Herzog von Wellington wieder mächtig ist. Wir sind hier vereinigt um der Freiheit Irlands willen. Ein Ruf wird erschallen aus dem emanzipirten Schottland, und die Reformer von England und Irland werden zu stark seyn für den Wellington von Waterloo und all' seine Verbündeten. Der Fluch unseres Landes war bisher Zwietracht. Wenn ferner Streit entsteht, so wollen wir ihn wenigstens mit mehr Mäßigung, mit besserem Humor und mehr Sanfttheit austragen. Betrachten wir die Lage Englands. Der Herzog von Wellington mit seinen Rathgebern, den Ellen- und Mary-Boroughs und Londonderrys sitzt da und thut nichts. Sie warten auf den großen Monarchen der Baumwolle (Anspielung auf die Art, wie die Peelsche Familie ihr Vermögen erwarb), auf den Diktator der Spinnmaschinen, Sir Robert Peel. Baumwolle für immer, heißt es jetzt. Der Baumwollenlord herrscht als Höchster, die englische Aristokratie muß sich beugen vor ihm. Die eiserne Handschuh, die wehende Feder, die muthige Ritterschaft von England, Alles erniedrigt sich vor dem hohen, großen, erhabenen Lord von der Baumwolle und Großmeister von der Spinnmaschine. Er trägt den Verstand der ganzen Partei. Der Herzog von Wellington, mit allen seinen Würden in Staat und Armee, muß auf ihn warten, der Herzog, der jetzt wie Kardinal Wolsey schreiben könnte: Ego et rex meus, Ich und mein König, befehlen Euch, Sir Robert Peel, nach England zurückzukommen. Der Hauptzug Sir Robert Peels ist der, daß er der eingewurzeltste Gegner des Papiethums ist, den es je gab; sein Gewissen sprach gegen die Emanzipation der Katholiken. Die Erhebung Wellingtons bedroht die europäischen Staaten in ihrem Grunde, darum ist es nöthig, daß wir nicht bloß sprechen, sondern auch handeln. Das Comité ist über folgende Resolutionen übereingekommen: 1) In der Stadt Dublin soll ein lieberlicher Klub gebildet werden, unter dem Namen irische antitoryistische Verbindung. Der Zweck des vorgeschlagenen Klubs sey, alle konstitutionellen Mittel anzubieten, um die Bildung eines Toryministeriums zu verhindern, oder, falls dies nicht gelänge, ein solches Ministerium so schnell als möglich wieder zu verdrängen. (Aufgenommen werden Repealers und Antirepealers d. h. Anhänger und Gegner der Trennung Irlands von England, ohne Unterschied.) 2) Jeder, der ein Pfund unterschreibt, kann, wenn er von zwei Mitgliedern vorgeschlagen wird, in den Klub aufgenommen werden. (Der Geldbeitrag ist dazu bestimmt, für den sehr wahrscheinlichen Fall einer Parlamentsauflösung die Wahlkosten zu decken, damit die antitoryistischen Kandidaten selbst gar keine Ausgaben haben.) 3) Die antitoryistische Verbindung wird alles Mögliche thun, um die Wiedererwählung der toryistischen Unterhausmitglieder bei der nächsten Wahl zu verhindern;

und, ohne auf die Auswahl aus Männern, welche sich für Freunde Irlands erklären, irgendwo Einfluß ausüben zu wollen, wird sie Alles thun, um Trennung oder Meinungsverschiedenheit unter den irischen Antitories, welche die Wahl eines Kandidaten torysischer Ansicht begünstigen könnte, zu verhindern.“ Nachdem diese Resolutionen angenommen waren, vertagte sich die Versammlung. Am dem folgenden Tag wurden weitere Resolutionen abgefaßt, welche verhindern sollten, daß eine angekündigte Versammlung in der Grafschaft Wicklow zu Stande käme, welche, ohne Beziehung auf den gegenwärtigen politischen Zustand, eine Widerstandserklärung gegen den Lehnten zum Zwecke haben sollte. (S. W.)

Belgien.

Brüssel, 1. Dez. Es geht das Gerücht, daß die Jesuiten das Kloster von Brugelette im Hennegau, was bisher eine Irrenanstalt war, gekauft haben, um ein Kollegium, gleich dem zu Acheul, darin zu errichten.

Der Courier belge behauptet, neuern, die frühern angeblich bestätigenden, Nachrichten zufolge, wiederholt, die den belgischen Grenzen zunächst stehenden holländischen Truppen hätten Verstärkungen erhalten, und erhielten deren noch.

Italien.

Rom, 27. Nov. Ein Kurier traf hier vorgestern von London ein, und brachte Sir Robert Peel Depeschen, worauf dieser gestern, wie man hört um in ein gemäßigtes Toryministerium zu treten, nach England abreiste. — Don Miguel ist Sonntags wieder hier eingetroffen. Die römische Zeitung zeigt dies folgendermaßen an: „Se. allergeeueste Maj. Don Miguel I. ist von seiner Reise durch Oberitalien am 23. d. Abends nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt.“ Man versichert, er habe für den Augenblick die beabsichtigte Invasion Portugals aufgegeben, und wolle eine günstigere Gelegenheit abwarten, wo man ihn, nach Ansicht seiner Anhänger, ohne die Schrecknisse eines Bürgerkriegs nach Lissabon zurückrufen werde.

(Allg. Ztg.)

Schweiz.

Aus der nördlichen Schweiz, 30. Nov. Noch ist über den inhaltschweren Vorschlag Rathhofer's, von welchem in meinem letzten Bericht die Rede war, nicht abgestimmt worden; wohl aber haben sich die Organe der im Kanton Bern jetzt herrschenden Partei ganz und gar zu seinen Gunsten ausgesprochen, so daß an der Annahme seiner wesentlichsten Bestimmungen kaum noch zu zweifeln ist. Wird nun aber der fragliche Antrag von dem Berner großen Rathe wirklich zum Beschluß erhoben, so muß ein solcher Akt von dem Ausland als eine Art von Kriegserklärung betrachtet werden, und es sind in ihm zu gleicher Zeit der Geist und die Grundsätze bezeichnet, wonach der künftige Vorort gegen die auswärtigen Staaten überhaupt zu handeln gedenkt. Aus diesem Grunde schon müssen die Schweizer Angelegenheiten wieder auf's Neue der Gegenstand ernsthafter Aufmerksamkeit der fremden und

insbesondere der deutschen Kabinette werden. Aber der dormalige Zustand der Schweiz bietet denselben noch eine andere Seite dar, die alle Beherzigung verdient. Es ist nämlich in hohem Grade wahrscheinlich geworden, daß die Häupter der radikalen Partei sich unter einander verständigt haben, endlich, und zwar in der nächsten Zukunft, einen Hauptschlag zu Gunsten der Verwirklichung ihres Lieblingsplanes, d. h. der Begründung einer Zentralregierung und einer helvetischen Republik, auszuführen, und es scheint, als ob Bern bei diesem politischen Drama die Hauptrolle übernehmen wird. Die projektirte Aufstellung der Berner Truppen, unter dem Vorgeben, sie habe die Vertheidigung der bedrohten Unabhängigkeit der Schweiz zum Zwecke, wird nur durch die Annahme eines solchen Projektes erklärlich; es liegen übrigens noch andere Indizien vor, die es beinahe außer Zweifel setzen, daß die Einheitsmänner, wohl die Unmöglichkeit der Erreichung ihres Zweckes auf gutlichem Wege einsehend, Gewaltschritte beabsichtigen. Es ist klar, daß in einem solchen Falle die Schweiz allen Schrecknissen des Bürgerkrieges Preis gegeben würde, die auswärtigen Mächte dabei nicht gleichgültige Zuschauer bleiben könnten, und für ganz Europa Entwicklungen der gefährlichsten Art sich entspinnen müßten. Es ist daher in hohem Grade wünschenswerth, daß die Diplomatie Wege und Mittel finde, einem solchen Uebel noch bei Zeiten zu begegnen. (Münch. Ztg.)

Spanien.

Die preuß. Stztg. enthält in einem Schreiben aus Paris vom 22. Nov. folgende Thatfachen als Warnung für Alle, welche durch spanische Papiere ihr Glück machen wollen: Der Finanzminister Lorenzo gab als Defizit für 1834 400 Mill. Reales (50 Mill. Gulden) an, wobei er die reinen Einnahmen des Jahres auf 519,593,074 Reales (gegen 66 Mill. Gulden) berechnet und zur Deckung des Defizits ein Anlehen von 400 Millionen Reales (das bereits seinem Abschlusse nahe ist) verlangt hat. Das Defizit von 1835 dagegen berechnet er auf bloß 65 Mill., welche plötzliche Minderung durch das willkürlichste Steigern in der Schätzung der Einnahmen für jenes Jahr hervorgebracht wird. Er berechnet dieselben nämlich für 1835 auf 742,724,871 R. (92 — 93 Mill. Gulden), was einen Mehrertrag von ungefähr 223 Mill. über den von 1834 gäbe. Unter dem Einnahmehbudget für 1835 aber figuriren 7,500,000 Kontribution der baselischen Provinzen, während keine einzige dieser Provinzen seit dem Aufstande irgend eine Steuer entrichtet hat; und 2,705,000 R. Ersparung beim Kriegsministerium während alle militärischen Operationen in den insurgirten Provinzen die Unzulänglichkeit der Streitkräfte darthun, und solche bedeutend vermehrt werden müssen, wenn man das Land in Ruhe erhalten will, so daß also diese Summen, über 10 Mill. zusammen, zum Voraus wegfielen. Folgende Posten kommen unter andern als wahrscheinliche Vermehrung der Einnahme vor: 15,000,000 Reales an Mehreinnahme bei der Thoraxise, 10,000,000 R. Beisteuer der Geistlichkeit, 10,000,000 R. Beisteuer der

Kaufmannschaft, 16,000,000 R. an Mehreinnahme der Zölle, zusammen 51,000,000 R., welche ebenfalls wieder als durchaus willkürlich angenommen zu betrachten sind, indem sie bei der zerrütteten Lage des Landes und seiner Hülfquellen, bei den Verheerungen des Bürgerkriegs und der Cholera und bei der immer mehr sich herausstellenden Abneigung der Geistlichkeit gegen die jetzige Regierung nie realisiert werden können. Dies zum Beispiel, auf wie willkürliche Angaben Lorenzo die Behauptung stützt, daß das Defizit von 1835 sich bloß auf 65 Mill. Real. belaufen werde. Aus anderweitigen Berechnungen ergibt sich, daß es mindestens 250 Mill. betragen dürfte. Die Folgerungen aber, die sich aus dem Allem ziehen lassen, sind folgende; 1) daß die Zinszahlung von ungefähr 252 Mill. Realen jährlich, mit Inbegriff der Kortesschuld und der neuerlich anerkannten Guebhardtschen Anleihe, Spaniens regelmäßige Einkünfte und Kraft bei weitem übersteigt, und 2) daß die Anleihe von 400 Mill. Realen, die gegenwärtig ausgedoten wird, nur dazu dienen kann, das Defizit für dieses Jahr zu decken; so daß, da wir uns bereits dem Jahreschluß nähern, gleich wieder zu einer neuen Anleihe geschritten werden muß, um dem Defizit von 1835 zu begegnen, — ein System, das so lange fortgesetzt werden wird, als sich Darleiher finden, wo dann ein Generalbankerut unausbleiblich eintreten muß.

Der Indicateur de Bordeaux vom 30. Nov. enthält Folgendes: Die zwei feindlichen Heere unter Mina und Zumalacarréguy standen drei volle Tage unweit Veinssa einander gegenüber. Der erstere befehligte 4000 Mann und der andere stand an der Spitze von 7000; allein sie haben sich getrennt, wie sie sich begegnet. In der Anführer der Karlisten, von den Gegenmährschen Mina's Nutzen ziehend, wandte sich gegen das Bastan, mit Geschütz, in der nicht zu verkennenden Absicht, die Besatzung mit Gewalt, was es auch kosten möge, aufzuheben; vermuthlich werden aber die Christinos Jagd auf ihn machen. Der General Canella hat bereits Ordre erhalten, mit seiner vermehrten Division nach dem Thale vorzurücken. Draa begibt sich ebenfalls mit 3000 Mann dahin. Die von allen Seiten gedrängte Junta ist den 23. nach Aranaz zurückgekehrt; ihr Sekretär ist gefangen genommen und erschossen worden; er hieß Bardena. Janreguy, den man in Navarra glaubte, ist den 26. nach San Sebastian zurückgekommen, nachdem er die Absendung der Lebensmittel für die Verproviantirung dieses Platzes gesichert hätte. Seine Division ist in Andoani und Ernani geblieben. Die Abtheilung von San Fernando, welche zu Irun war, ist den 26. durch eine kleine Division vom Regiment Ariodo ersetzt worden. Die Besatzung von Fontarabie soll Verstärkung erhalten, um die Tollkühnheit der Karlisten, die sich der Stadt bemächtigt und den Major gefangen genommen, zu züchtigen. Durch einen außerordentlichen Kurier hat man erfahren, daß Karl V. seinen Kriegsminister, den Grafen Willemer, so wie seinen Freund, den Baron Las Balles, hat festnehmen lassen. Zumalacarréguy ist der Urheber dieser gewaltsamen Maßregel, über welche im karlistischen Lager gemurrt wird. Mina zwingt

alle weaffenfähigen Männer, in der Stadtmiliz zu dienen; die Widerspenstigen müssen das Land verlassen.

— Aus Bayonne wird unterm 28. Nov. geschrieben: Es geht noch immer das Gerücht von der Durchreise des ältesten Sohnes Karls V., und zwar in Begleitung einer einzigen Person. Uebrigens wird diese Nachricht nicht bestätigt.

— Das Memorial des Pyrenees bringt das Gerücht von einer mörderischen, aber unentschiedenen Schlacht zwischen Mina und Zumalacarréguy, worin jener verwundet und nur durch einen kühnen Angriff seiner Reiterei der Gefangenschaft entgangen seyn soll.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Nov. Nach Ankunft eines Kuriers aus London hat Lord Ponsonby in einer langen Konferenz dem Reis-Effendi die Ansicht seines Kabinetts über die Stellung Mehemed Ali's, und den Gang, den man gegen ihn einhalten müsse, zu erkennen gegeben. Es scheint nach dem, was man erfährt, daß die englische Regierung fest entschlossen ist, Mehemed Ali keine ferneren Eingriffe in das Gebiet oder die Rechte der Pforte zu gestatten, und daß man in London die Ueberzeugung gewonnen hat, man müsse sich der russischen Politik nähern, und im Einverständnisse mit dieser Macht handeln. Die bisherigen Animositäten werden also nun wegfallen, und der Friede im Orient befestigt werden; denn wenn Mehemed Ali vergessen sollte, daß er seine großen Erfolge im letzten Kriege bloß der Nachsicht Englands zu verdanken hatte, und wenn er auf die an ihn ergangenen Ermahnungen des Londoner Kabinetts sein herausforderndes Benehmen gegen die Pforte fortsetzte, so möchte er es bald bereuen, weil dann ernste Maßregeln gegen ihn angewendet werden dürften. Man versichert mit Bestimmtheit, daß an die englische Eskadre Befehle ergangen sind, in einer gewissen Zeit, wenn Mehemed Ali nicht nachgibt, sich vor Alexandria zu legen, und die ägyptischen Häfen zu blokiren. Ob die französische Eskadre an dieser Blokade Theil nehmen würde, ist nicht bekannt; überhaupt weiß man nicht mit Bestimmtheit, welches Betragen Frankreich einzuhalten gedenkt. Daß es nicht mit solcher Strenge gegen den Vizekönig vorgehen werde, ist zu vermuthen, da es durch seine Handelsinteressen gebunden ist, und Mehemed Ali schonen möchte. Inzwischen ist die Politik des Pariser mit der des englischen Kabinetts hinsichtlich des Orients bis jetzt dieselbe gewesen, und der französische Konsul zu Alexandria hat auch schon früher Instruktionen erhalten, Alles aufzubieten, um Mehemed Ali nachgiebig zu machen, und es nicht zu den Extremen kommen zu lassen, womit man ihm von London aus droht. (Allg. Ztg.)

Staatspapiere.

Paris, 3. Dezember. 5prozent. Konj. 105 Fr. 10 Ct. 3prozent. 78 Fr. 10 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 5. Dez., Schluß 1 Uhr.		Procent.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	99 $\frac{1}{2}$	—
	do. do.	4	—	91 $\frac{3}{8}$
	Banckactien	—	—	1533
	fl. 100 Loose b. Rothf.	—	209	—
	Partialloose do.	4	—	139 $\frac{3}{8}$
	Rehm. Oblig.	4	90 $\frac{3}{8}$	—
Preussen	do. do.	4 $\frac{1}{2}$	94	—
	Stadtbankobligat.	2 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{1}{2}$	—
	Staatsschuldscheine	4	—	100 $\frac{1}{2}$
	Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	—	99 $\frac{1}{2}$
	d. b. d. in Lond. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	—	94 $\frac{3}{4}$
Baiern	Prämien-scheine	—	60	59 $\frac{3}{4}$
	Obligationen	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Baden.	Rentenscheine	3 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{1}{2}$
	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose	—	—	67
Raffau	Obligationen b. Rothf.	4	—	101 $\frac{1}{2}$
	Obligationen	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Frankfurt	Integrals	2 $\frac{1}{2}$	—	51 $\frac{1}{2}$
	Neue in Certificate	5	—	97 $\frac{1}{8}$
Holland	Certificate bei Falconet	5	88 $\frac{1}{2}$	—
	Rte. perpet. bei Will.	5	—	44
Neapel	do. mit Coupons	3	—	26
	do. mit Coupons	3	—	26
Spanyen	Lotterieloose Mil.	—	—	67 $\frac{3}{8}$
	do. mit Coupons	3	—	26

Dienstnachricht.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben die erledigte kathol. Pfarrei Zundweier (Oberamts Offenburg) dem Pfarrer Karl Beck in Bellingen (Amts Müllheim) gnädigst zu verleihen geruht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Pb. Madot.

Karlsruher Wetterbeobachtung.

5. Dez.	Luftdruck.	Temperatur.	Trockenheit.	Wind.	Himmel.
Mrg. 7 $\frac{1}{2}$	28" 1,681"	+ 0,7	18	SW.	Nebel Reif
Mtg. 2	2,134	+ 3,5	23	S.	Nebel
Abd. 9 $\frac{1}{2}$	2,451	+ 1,0	18	SW.	Nebel
Verdunstung 0,016"		Regenmenge 0		überreichend	
Psychrometer: 0,46. — 0,50. — 0,86 Celsius.					

Das Psychrometer, dessen Angaben seit dem 1. Dez. wieder bemerkt worden, besteht aus zwei Thermometern an einem Gestell. Die Kugel des einen ist mit Mousfelin umwickelt, die des andern frei, wie gewöhnlich. Unter gleichen Umständen geben beide gleichen Wärmegrad an; wird

aber die eingewickelte Kugel mit Wasser befeuchtet, welches die Temperatur der freien Luft hat, dann vermindert die Verdunstung des Wassers die Temperatur des Quecksilbers dieser Kugel, während die des trockenen Thermometers fortfährt, die Temperatur der Luft anzuzeigen: wie eine nasse Hand, verglichen mit der trockenen, das Gefühl einer Erkältung gibt.

Großherzogliches Hoftheater.

Heute, Sonntag, den 7. Dez.: Capricciosa, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Italienischen, von Karl Blum. Hierauf: Der Mandarin, oder: Die gefoppten Chinesen, komische Oper in 1 Aufzuge, von Kapellmeister Ritter.

Todesanzeige.

Mit betrübten Herzen zeigen wir unsern Verwandten und Freunden hienit an, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Philipp Heinrich Gottlieb Vincenz, großherzoglich badischer Defau und Ater Pfarrer dahier, heute frühe halb 2 Uhr, in seinem 50sten Dienst- und 71. Lebensjahre, am Nachlaß der Natur, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat.

Neckarbischofsheim, den 1. Dez. 1834.

Philippine Vincenz, geb. Vincenz, Sophie Schupp, geb. Vincenz, mit ihrem Gatten, Rentamman Schupp zu Dbergimpern.

Literarische Anzeige.

In der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist so eben erschienen:

Heunisch, H. J. W., Karlsruher Geschäfts-, Schreib-, Erinnerungs-, auch Reise-, Landwirtschafts-, und Conversations- Taschenbuch für das Jahr 1835. 12r Jahrgang. Elegant gebunden. 1 fl. 48 kr.

Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein solides Frauenzimmer, von guter Bildung, auf deren Treue und Redlichkeit man sich verlassen kann, und das in allen weiblichen Arbeiten gelbt ist, wünscht bei einer Herrschaft eine Stelle als Kammerjungfer zu erhalten. Näheres erfährt man im Zeitungstomoir.

Karlsruhe. [Anzeige.] Johann Danhauser, Mineralienhändler aus Paris, hat die Ehre, Kennern und Liebhabern der Natur und Wissenschaft anzuzeigen, daß er mit einem zahlreichen Assortiment von Mineralien und Petrefakten aus Frankreich, England und andern Gegenden, hier angekommen ist; er empfiehlt sich untertänigst allen Liebhabern und Professoren, und versichert die möglichst billigen Preise. Logirt im Säbinger Hof, Zimmer Nr. 21.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichneter ist in großer Auswahl frisch angekommen: Ganz neues Foulardschürz-

den für Damen und Kinder, verschiedene Gattungen der neuesten Umkleepfänder, der ostindische Koulards in Seide und Baumwolle, sehr schöne lange und viereckige Schawlschen und sonstige 7/4, 8/4 und 10/4 groß, neue Halbtücher, dann die neuesten Gegenstände in wollenen und seidenen Sitzezeugen, und ganz feine, 10/4 breite, gedruckte Ehibers für Damen- und Kindermäntel, womit er sich, bei den herannahenden Feiertagen, bestens empfiehlt.

Julius Homburg,
den Gasthof zum Erbprinzen gegenüber.

Karlsruhe. [Anzeige.] In der Zähringer Straße, Nr. 6, sind eine große Auswahl von Springereleinmodellen zu haben.

Karlsruhe. [Logis.] Nahe beim Finanzministerium ist auf der Sommerseite der 2te Stock, bestehend aus 21 Zimmern, nebst allen Erfordernissen, auf den 25. Januar 1835 zu vermieten. Näheres auf dem

Kommissionsbureau
von W. Koelle.

In dem

Kleidermagazin

von

Friedrich Gantz,

Zähringer Straße Nr. 27

in Karlsruhe,

sind in großer Auswahl selbst gefertigte Schlafbede neuer Art, von Kattun, wattirt, oder mit Flanell gefüttert, zu den Preisen von 6 bis 12 fl vorräthig; auch sind dafelbst von den ächten Berliner Schlafbeden, wenn sie gewünscht werden sollten, das Beste, in guter Qualität, zu

vier Gulden

zu haben.

Zugleich empfiehlt derselbe sein, in allen sonstigen Gegenständen männlicher Bekleidung vollständig assortirtes Magazin, unter Zusicherung möglichst billiger Preise, zur geneigten Berücksichtigung.

Meersburg. [Erledigtes Aktuarat.] Bei dem hiesigen Bezirksamte kann ein resipirier Rechtspraktikant, oder Scribent, als Aktuar, mit jährlichem Gehalte von 300 fl., nebst Accidenzien, sogleich eintreten.

Die Lusttragenden werden ersucht, in frankirten Briefen, mit Vorlage der erforderlichen Zeugnisse, sich baldigst bei dem Amte vorzufinden zu melden.

Meersburg, den 28. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Mainhard.

Lahr. (Bekanntmachung.) In letzter Zeit wurde nach den bisherigen Erhebungen in Seelbach und wahrscheinlich dazwischen falsches Geld, namentlich folgende:

französische Fünfrankenshälber, von ziemlich gutem Gepräge und mit dem Bildnisse Ludwig Philipps und der Jahreszahl 1834, und auch falsche badische Zehnkreuzerstücke, mit dem Bildnisse des verstorbenen Großherzogs Ludwig und der Jahreszahl 1829, und zwar diese Münzen von äußerst schlechtem Gepräge,

ausgegeben.

Die wahrscheinlichsten Verfertiger dieser falschen Münzen sind bereits in Untersuchung gezogen, und man hat bei ihnen noch einen bedeutenden Vorrath von der größten Gattung gefunden.

Man sieht sich daher veranlaßt, Jedermann vor der Annahme solcher Münzen zu warnen, und fordert diejenigen, welche etwa solche schon besitzen, oder denen solche in die Hände kommen, zur Anzeige auf, von wem sie dieselben erhalten haben.

Lahr, den 3. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Lang.

Karlsruhe. [Diebstahl und Fahndung.] Gestern Abend ist nachbeschriebener Mantel, nebst einem Pr. Handschuh, betrügerischer Weise dem Eigentümer abhanden gekommen. Der Thäter, dessen Aufenthalt nicht ausgemittelt werden kann, ist der nachbeschriebene Friseur Johann L. o. Wir bringen dieß zur Fahndung auf den Mantel und den Thäter hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 3. Dez. 1834.

Großherzogliches Stadtm.
Baumgärtner.

Beschreibung

des Mantels und der Handschuhe.

Derselbe ist von dunkelgrauem Tuch, schon ziemlich abgetragen, inwendig durchaus mit weißem, wollenem Tuch gefüttert, mit einem schwarzen Krimpel versehen, woran sich ein Schloß von gelblich weißem Metalle befindet.

Der Mantel hat einen bis an die Hand reichenden Kragen, mit Nerz.

An dem Mantel befanden sich ein Paar wollene Handschuhe, ohne Finger, von blau-, gelb-, roth- und weißmelirtem Wollezeug, und außen mit weißer Leinwand besetzt.

Beschreibung

des Friseurs Johann L. o.

Derselbe ist 19 Jahre alt, hagerer Statur, ungefähr 5' 2" groß, hat schwarzbraune Haare, etwas blasse Gesichtsfarbe, zwei etwas hervorragende Vorderzähne, schwachen Bart, schwarze Augen, stumpfe Nase, kleinen Mund und etwas auswärts gebogene Füße.

Wirthshausverkauf.

Unterschiedener ist gefonnen, sein besitzendes Wirthshaus, zum wilden Mann, bekannter unter dem Namen, die Gemeindestube, mit Zugehörde, aus freier Hand zu verkaufen. Das Ganze liegt unten in dem Marktsiedlen Ecksstetten, an der Straße von Emmendingen nach Breisach, und von Endingen nach Freiburg, und enthält das Wirthshaus, welches massiv von Stein erbaut und gut erhalten ist:

1 gewölbten, 1 Balken- und 1 Gemüßkeller;

im ersten Stock:

1 große Wirthsstube;

3 Nebenzimmer, wovon 2 heizbar sind;

1 geräumige Küche;

1 Mezig, und

1 große Remise mit Trette;

im zweiten Stock:

1 großen, heizbaren Saal;

1 Küche, und

4 Zimmer, wovon ebenfalls 3 heizbar sind,

und weiter, geräumige Bühnen.

Nahe dabei steht eine große Scheuer, Stallungen zu 30 Pferden, und 3 Schweineställe.

Auf diesem Weisen ruht das f. g. Gemeindefreiwahlrecht, wornach alle gerichtlichen Verhandlungen, als: Gemeinde- und Rathsversammlungen, Versteigerungen, auch Hochzeiten mit Musik darin gehalten, und die Hanswaage, worauf aller im

Ort verkauft werdender Hanf, gegen ein bestimmtes Waaggeld, gewogen werden muß.

Auf Verlangen werden alle, zur Wirtschaftsführung nöthigen, Geräthschaften, so wie ein nahegelegener, großer Gemüsgarten mit abgegeben.

Zur Zahlung des Kauffchilings sind billige Termine bestimmt, und werden die Liebhaber eingeladen, sich im Laufe dieses Monats an den Unterzeichneten zu wenden, und die weitern Bedingungen zu vernehmen.

Eichstetten, den 1. Dez. 1834.

Stubenwirth **Serauer.**

Durlach. [Weinversteigerung.] Am Freitag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden bei unterzeichneter Stelle in kleinen, schriftlichen Abtheilungen öffentlich versteigert:

7 Fuder Wein, 1833r;
und
4 Fuder Wein, 1834r } Geräths;

wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Durlach, den 1. Dez. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Banz.

Neckarbischofsheim. [Fabrikversteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse des verlebten Grundherrn, Ernst v. Gemmingen zu Babstatt, werden

Mittwoch, den 10. Dez. d. J.,

und die folgenden Tage, jedesmal früh 8 Uhr anfangend, versteigert:

Männliche Kleidung, eine Sammlung belletristischer Bücher, verschiedene Gewehre, zwei Chaisenpferde, zwei Chaisen, ein Leiterwagen, Reit- und Fahrgeschirr, mehrere Fuder alten und neuen Wein, Bettwerk, Leinwand, Schreinwerk, Uhren und sonstige verschiedene Fabrikgegenstände.

Neckarbischofsheim, den 30. Nov. 1834.

Großherzogliche Regierungskommission.
Wagner,
Amtsrevisor.

Kiechlinsbergen. [Weinversteigerung.] In dem herrschaftlichen Keller zu Wasenweiler werden Montag, den 15. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

ca. 200 Ohm 1834er Gefälwein,

mit dem Bemerkten dem Verkaufe in öffentlicher Steigerung ausgesetzt, daß, wenn ein Käufer das ganze Quantum ersieht, derselbe, so weit er dazu nöthig, den erforderlichen Platz bis 1. August künftigen Jahres zu benutzen, auf Verlangen erhält.

Ebenso werden Mittwoch, den 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr, bei dem grundherrlich von Gleichenstein'schen Keller zu Rothweil,

ca. 47 Ohm Jechtwein,

von diesem Jahre, in Steigerung dem Verkaufe ausgesetzt; wozu die Liebhaber hierdurch eingeladen werden.

Kiechlinsbergen, den 28. Nov. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Bartholmeß.

Mannheim. [Schuldenliquidation.] Gegen Bierbrauermayster Georg Seiler von hier ist Sankt erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 25. Dez. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Stadtkanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sankt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte, welche sie geltend ma-

chen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitreten, angesehen werden.

Mannheim, den 24. Nov. 1834.

Großherzogliches Stadtkanzlei.
o. Porbeck.

Bretten [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft des Michael Sauter von Sickingen haben wir Sankt erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 18. Dez. d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Sanktmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sankt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich versucht, wobei die Nichterscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitreten, angesehen werden.

Bretten, den 16. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Reßger,
Amtspr.

Mosbach. [Schuldenliquidation.] Gegen Bädermeister Heinrich Joseph Schäfer von Willigheim wurde Sankt erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 15. Jan. 1835,

Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Sanktmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sankt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und Borg- oder Nachlassvergleiche versucht werden, wobei in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitreten, angesehen werden.

Mosbach, den 24. Okt. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Waidelt.

vdt. Gabbum,
Act. jur.